



Organspende: Entscheiden, bevor der Weg zu lang wird

Die Widerspruchslösung muss
noch einmal auf die Tagesordnung

Zwei Jahre lang hat die Corona-Pandemie jegliche öffentliche Aufmerksamkeit absorbiert, bevor sie von Ukraine-Krieg und Energiekrise im Wettbewerb um Sendezeit und Druckzeilen verdrängt wurde. Da bleibt kein Platz für das Schicksal von rund 8500 Menschen, die in Deutschland auf der Warteliste für eine Organtransplantation stehen. Ihre Chancen auf ein Spenderorgan haben sich in diesem Jahr noch einmal drastisch verschlechtert.

312 Organspender hat die Deutsche Stiftung Organtransplantation in diesem Jahr in den Monaten Januar bis Mai gezählt. Das sind rund 22 Prozent weniger als noch im Vorjahreszeitraum. Zumindest zum Teil ist die Organspende dabei der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen. Denn die sorgte in den Krankenhäusern, die Dreh- und Angelpunkt bei der Identifizierung möglicher Organspender sind, nicht nur für enorme Arbeitsbelastung, sondern gerade in den ersten Monaten dieses Jahres auch für zahlreiche Ausfälle beim Personal der Intensivstationen. Lange Zeit galt zudem eine Corona-Infektion als Ausschlusskriterium für eine Organspende.

Auch der Kreis der für eine Spende in Frage kommenden Patientinnen und Patienten hat sich in den vergangenen Jahren verändert: Zwar denken auch heute noch viele Menschen zuallererst an Schwerstverletzte beispielsweise nach Verkehrsunfällen als ansonsten gesunde potentielle Spender. Doch die enormen Fortschritte bei der Versorgung haben die Chancen dieser Patientengruppe auf Überleben und Heilung deutlich erhöht. Stattdessen werden mittlerweile Organe transplantiert, die vor einigen Jahren noch von der Spende ausgeschlossen gewesen wären – es kommt auf jedes einzelne an.

INHALT DIESER AUSGABE

- Für Mutige ohne Angst vor Nadeln
Ärztekammer startete Kampagne zur MFA-Ausbildung
- Ärztekammer Westfalen-Lippe feierte 75-jähriges Bestehen
- Gehle für Medikamenten-Produktion vor Ort:
Patientenversorgung muss gewährleistet sein



Dr. Hans-Albert Gehle

Präsident der Ärztekammer
Westfalen-Lippe

„An eine mögliche Organspende denken“, das bleibt auch in Zeiten höchster Belastung die Aufforderung an alle Ärztinnen und Ärzte, die einer potentiellen Spenderin bzw. einem potentiellen Spender in ihrem Arbeitsbereich begegnen. Die Transplantationsbeauftragten in den Kliniken engagieren sich seit vielen Jahren auf diesem Feld und halten das Aufmerksamkeits-Level hoch – doch „Förderung von Organspende“ ist kein Einsatz für Solisten, sondern Teamaufgabe, die vom ärztlichen Dienst über die Pflege bis in die Geschäftsführung einer Klinik buchstäblich alle angeht. Denn noch immer ist Deutschland ein „Organ-Importland“, in dem Patientinnen und Patienten von europäischer Solidarität profitieren. Übrigens: Rund zwei Drittel der in Nordrhein-Westfalen gespendeten Organe, so die Deutsche Stiftung Organtransplantation, werden Patientinnen und Patienten in der Region zur Verfügung gestellt. Und zum ersten Mal seit Langem lag NRW bei der Anzahl der Organspender mit 11,5 auf eine Million Einwohner im vergangenen Jahr knapp über dem Bundesdurchschnitt.

Immer wieder zeigen Umfragen, dass die Bereitschaft zur Organspende in der Bevölkerung weit verbreitet ist. Diese Bereitschaft müsste allerdings sehr viel besser registriert werden – an den vielen Millionen Organspender-Ausweisformularen, die in den letzten Jahrzehnten gedruckt wurden, kann es nicht gelegen haben, eher am Mut, am Ende seinen Namen einzutragen. So bleibt es nicht zuletzt Aufgabe der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, in ihren Sprechstunden über die Möglichkeit einer Organspende aufzuklären.

Einen wirklichen Schub für die Organspende dürfte indes nur eine weitere Gesetzesänderung bringen, die von der derzeitigen Entscheidungs- zur Widerspruchslösung führt. Erst im Mai hat sich nun nach anderen europäischen Ländern auch die Schweiz für dieses Prinzip entschieden. Auch in Deutschland gehöre dieses Thema noch einmal auf die Tagesordnung des Bundestages, ließ Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach im Juni verlauten. Im Sinne der Menschen auf der Warteliste ist solche Hartnäckigkeit die einzige Lösung – es wäre ein neuer Anlauf für eine Diskussion, die Marathon-Kondition erfordert, doch auch Sprinter-Qualitäten: Jegliche Hilfe muss schnell kommen, denn für viele Wartelisten-Patientinnen und -Patienten wird der Weg sonst zu lang sein.



Für Mutige ohne Angst vor Nadeln

Ärzttekammer startete Kampagne zur MFA-Ausbildung

Medizinische Fachangestellte (MFA) leisten einen wichtigen Beitrag zu einer guten Patientenversorgung und zum Erfolg einer Arztpraxis. Doch wie überall trifft auch hier ein steigender Bedarf auf knappe Ressourcen. Grund genug für die Ärztekammer Westfalen-Lippe, besonderes Augenmerk auf den Berufsnachwuchs der MFA zu legen: Unter dem Titel „Medizinische/r Fachangestellte/r. Etwas für dich?“ startete die Ärztekammer Westfalen-Lippe eine Kampagne, die jungen Menschen den Beruf nahebringen möchte.

Das Besondere an der Kampagne: „Echte“ MFA-Auszubildende fungieren als Botschafter. Yusuf, Amina und Ronja sind u. a. die drei Gesichter der Kampagne und laden junge Menschen ein, sich über den MFA-Beruf zu informieren. Im Mittelpunkt der Kampagne steht die Internetseite www.aekwl.de/etwasfuerdich, die kompakt und zielgruppengerecht relevante Informationen bereithält. Auf Youtube, Instagram, Twitter und Facebook wird auf die Kampagnen-Seite hingewiesen und Jugendliche erhalten in Videobeiträgen persönliche Einblicke und Tipps von Auszubildenden,

ausgebildeten MFA und Berufsschulkräften. Darüber hinaus gibt es drei verschiedene Plakat-Motive zum Werben in Arztpraxen sowie Roll-Ups und Broschüren für Berufsorientierungsmessen.

„Ärztinnen und Ärzte brauchen gut ausgebildete Medizinische Fachangestellte, an die sie Aufgaben vertrauensvoll delegieren können“, begründet Dr. Hans-Albert Gehle, Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe, die Notwendigkeit der MFA-Kampagne. 2060 neue MFA-Ausbildungsverträge wurden im vergangenen Jahr bei der Ärztekammer Westfalen-Lippe eingetragen. „Zwar zeigt die Zahl der Verträge seit über zehn Jahren eine insgesamt steigende Tendenz, doch längst nicht alle Auszubildenden werden nach der dreijährigen Ausbildung auch auf Dauer in einer Praxis tätig“, so Gehle. Die Kampagne vermittelt ehrlich und authentisch, welche Aufgaben, Schwierigkeiten, aber auch Chancen und Perspektiven konkret auf den Nachwuchs zukommen können.

„Wir brauchen qualifizierte Medizinische Fachangestellte für eine auch zukünftig gute Patientenversorgung. Patientenversorgung ist Teamarbeit, die das Engagement und die Zuwendung aller an der Versorgung Beteiligten erfordert! Die geeigneten Mitarbeitenden dafür zu finden, das hat die Ärzteschaft selbst in der Hand, beispielsweise durch eine Kampagne, wie sie die Ärztekammer jetzt gestartet hat, die bei jungen Menschen Interesse für die vielseitige und auch anspruchsvolle Ausbildung zum bzw. zur Medizinischen Fachangestellten

wecken soll“, betont auch Dr. Hans-Peter Peters, Vorsitzender des Arbeitskreises Medizinische Fachangestellte der Ärztekammer Westfalen-Lippe. „2021 wurden zwar über 200 Ausbildungsverträge mehr als im Vorjahr abgeschlossen, aber das zeigt nur eine pandemiebedingte Verschiebung an. Viele Praxen waren 2020 – zu Beginn der Coronapandemie – noch zögerlich und stellten zunächst keine neuen Auszubildenden ein. In diesem Jahr ist die Situation aber anders und mehr Praxen beteiligen sich an der Ausbildung der Medizinischen Fachangestellten.“

Für wen die MFA-Ausbildung die richtige Entscheidung wäre, macht die „Etwas für dich?“-Kampagne deutlich. Denn bei ihrer Suche nach einem zukünftigen Beruf haben Jugendliche sicherlich auch mit Unsicherheiten zu kämpfen, so stellt die Kampagne nicht nur den zu erlernenden Beruf selbst, sondern auch die persönlichen Charaktere des potenziellen Nachwuchses heraus. Gesucht werden Auszubildende, die neben medizinischem Interesse auch soziale und kommunikative Stärken vorweisen können. Ein Beruf für Mutige ohne Angst vor Nadeln, für Menschen mit Herz, für Teamplayer, Ansager und Digitalversther – so fassen die Slogans einige der Eigenschaften einer/guten MFA zusammen.

Beruf mit vielen Möglichkeiten

„Wenn die interessierten jungen Menschen bereit sind, Zeit zum Lernen zu investieren, können sie zu einer wirklichen Entlastung

„Ärztinnen und Ärzte brauchen gut ausgebildete MFA, an die sie Aufgaben vertrauensvoll delegieren können.“

**Für Mutige ohne Angst vor Nadeln.
Für Talente mit Feingefühl.
Für Teamplayer.**

Starte
in die
Ausbildung!



**MEDIZINISCHE/R
FACHANGESTELLTE/R.
ETWAS FÜR DICH?**

Finde es heraus:
www.aekwl.de/etwasfuerdich




des Arztes in der Praxis beitragen. Denn Fleiß zahlt sich auch heute noch aus. Durch Aufstiegsfortbildungen wie zur Entlastenden Versorgungsassistentin EVA beispielsweise können sich MFA für Führungspositionen qualifizieren und gleichzeitig finanzielle Perspektiven sichern. Ein Beruf mit vielen Möglichkeiten!", unterstreicht auch Dr. Barbara Blazkiewicz, stellvertretende Vorsitzende im Arbeitskreis Medizinische Fachangestellte der Ärztekammer Westfalen-Lippe.

Etwas für Dich?

Die Plakate für Arztpraxen und Berufsorientierungsmessen sind Teil der „Etwas für dich?“-Kampagne der Ärztekammer Westfalen-Lippe und umfassen insgesamt drei verschiedene Motive.

Die Ärztekammer Westfalen-Lippe ist nach dem Berufsbildungsgesetz die zuständige Stelle für die Berufsbildung der Medizinischen Fachangestellten. Sie umfasst die Bereiche Ausbildungsvorbereitung, Ausbildung, berufliche Fortbildung und berufliche Umschulung. Von rund 8400 Praxen und Medizinischen Versorgungszentren in Westfalen-Lippe, die ausbilden könnten, stellen sich dieser Aufgabe knapp ein Drittel (31,4 Prozent).

Ärztekammer Westfalen-Lippe feierte 75-jähriges Bestehen

Interessenvertretung für die Ärztinnen und Ärzte, Ansprechpartnerin für Bürger, Patienten und Politik: Seit 75 Jahren nimmt die Ärztekammer Westfalen-Lippe zahlreiche Aufgaben rund um den ärztlichen Beruf und die Gesundheitsversorgung der Menschen im Landesteil wahr. Im Juni wurde in Münster mit Vorträgen und einem Fest im Garten des Ärztehauses das Jubiläum gefeiert.

Als „Geburtstag“ der Ärztekammer werde der 4. Juni 1947 angesehen, erläuterte ÄKWL-Präsident Dr. Hans-Albert Gehle – an jenem Tag konstituierte sich erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg eine demokratisch legitimierte Ärztekammerversammlung. Die Wiederherstellung einer funktionierenden Selbstverwaltung nach dem Krieg wäre ohne den leidenschaftlichen Einsatz der damaligen Akteure nicht möglich gewesen, betonte Gehle. „Arzt sein ist eben mehr als eine Berufsausübung. Es ist der Einsatz am und für den Menschen und für das gesamte Gesundheitswesen“, würdigte er das Engagement zahlloser Ärztinnen und Ärzte in den zurückliegenden Jahrzehnten und in der Gegenwart. Ehrenamtliches Engagement in der Kammer sei nicht nur Engagement für den ärztlichen Berufsstand, sondern auch für die Patientinnen und Patienten. Dies sei ein Grundgedanke der ärztlichen Selbstverwaltung, in der die Ärzteschaft zwar unter Rechtsauf-

sicht des Staates, aber ohne dessen Fachaufsicht wichtige Belange ihrer Berufsausübung selbst in die Hand nehmen. Dabei sei der wirkungsvolle Einsatz der Ärzteschaft stets am Gemeinwohl orientiert.

Von der ärztlichen Weiterbildung und Fortbildung über die Rechtsberatung für Kammerangehörige, die Arbeit von Gutachter- und Ethikkommission, Qualitätssicherung und die Ausbildung Medizinischer Fachangestellter spannte der Kammerpräsident einen weiten Bogen über die Aufgaben, denen sich die Körperschaft bislang erfolgreich gestellt habe. „Und es geht weiter!“ Zu den aktuellen Herausforderungen zähle beispielsweise der Umgang mit wachsendem Ärztemangel, eine Neuordnung der Zusammenarbeit von Ärztinnen und Ärzten mit anderen Gesundheitsberufen und die Gestaltung einer sektorübergreifenden Patientenversorgung. „Ärztliche Selbstverwaltung ist kein Selbstzweck, sie ist ein



Ein Tag, zwei Ereignisse: Bei der Feier des Kammerjubiläums verabschiedete der Vorstand der Ärztekammer Hauptgeschäftsführer Dr. phil. Michael Schwarzenau (5. v. l.) mit einem Geschenk. V. l. n. r.: Ehrenpräsident Prof. Dr. Ingo Flenker, Dr. Ulrich Tappe, Dr. Anne Bunte, Prof. Dr. Rüdiger Smektala, Ehrenpräsident Prof. Dr. Theodor Windhorst, Präsident Dr. Hans-Albert Gehle, Dr. Thomas Gehrke, Stefanie Oberfeld, Dr. Joachim Dehnst und Finanzausschuss-Vorsitzender Dr. Peter Czeschinski.

Foto: kd

Privileg“, hob Dr. Gehle hervor. „Letztlich geht es uns Ärztinnen und Ärzten um die Versorgung der Menschen.“ Das müsse die Ärzteschaft immer wieder neu unter Beweis stellen. „Denn der soziale Zusammenhalt im Staat misst sich genau an diesem Punkt.“ Eine sichere Gesundheitsversorgung stärke ein demokratisch verfasstes Gemeinwesen. Das Jubiläum markierte zugleich

einen Wechsel in der Geschäftsstelle der Kammer: Hauptgeschäftsführer Dr. phil. Michael Schwarzenau verabschiedete sich nach 27 Jahren im Dienst der ÄKWL in den Ruhestand. Im Laufe der Jahrzehnte hat

sich nicht nur das Aufgabenspektrum der Ärztekammer, sondern auch das des Hauptgeschäftsführers erweitert. Es wird deshalb nun auf mehrere Schultern verteilt, die bisherige Position des Hauptgeschäftsführers

entfällt. Als Ärztlichen Geschäftsführer hat der Vorstand der Ärztekammer Dr. Markus Wenning, zuvor Geschäftsführender Arzt, berufen. Neuer Kaufmännischer Geschäftsführer ist Mark G. Friedrich.

Gehle für Medikamenten-Produktion vor Ort: Patientenversorgung muss gewährleistet sein

Auch bei Medikamenten gibt es derzeit eine erhebliche Mangelverwaltung“, kritisiert der Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe, Dr. Hans-Albert Gehle. „Es kann nicht sein, dass fiebersenkende Medikamente für Kinder, Asthmasprays, Blutdrucksenker, Antibiotika oder Medikamente gegen Brustkrebs nicht lieferbar oder nur schwer erhältlich sind. Es muss möglich sein, dass solche alltäglichen Medikamente stets vorrätig sind, um die Patientenversorgung zu gewährleisten.“

Engpässe in der Medikamentenversorgung habe es bereits in der Vergangenheit gegeben, so Gehle. Die Situation habe sich durch die Corona-Pandemie und den Ukraine-Krieg aber noch verschlechtert, denn es seien dadurch die bisherigen Lieferketten unterbro-

chen worden. Das ist nach Ansicht von Gehle „ein schwerwiegender, aber nicht der alleinige Grund“. Versorgungsengpässe könnten auch durch eine kurzfristig stark gestiegene Nachfrage oder auf Lieferausfälle aufgrund von Produktionsengpässen bei Zulieferern zurückzuführen sein. Anhaltende Lieferausfälle bei einigen Anbietern könnten auch eine verstärkte Nachfrage bei den anderen Anbietern und damit auch dort Lieferprobleme nach sich ziehen. Auch eine „fehlende Produktionsbereitschaft bei manchen Herstellern wegen zu niedriger Festpreise“ konstatiert der Kammerpräsident. Gehle sieht hier und bei den Versorgungsproblemen durch gestörte Lieferketten aufgrund der Verlagerung der Produktionsstätten ins Ausland einen dringenden Handlungsbedarf seitens der Politik. „Um die Margen der Pharmaunternehmen zu erhöhen,

werden heute circa Zweidrittel der Medikamente und Wirkstoffe in Asien, in China und Indien, produziert, nicht mehr in Europa. Das war vor Jahren noch anders und rächt sich nun auf Kosten der Patienten. Um aus dieser Situation herauszukommen, müssen wir wieder vermehrt vor Ort produzieren“, fordert der ÄKWL-Präsident. „Die Politik ist gefragt, für ein Umdenken zu sorgen, um die Herstellung von Arzneimitteln wieder nach Deutschland oder in die EU zurück zu verlagern.“ Gehle begrüßt, dass die Bundesregierung dies in ihrem Koalitionsvertrag aufgenommen hat und dafür bürokratische Hemmnisse abbauen sowie Investitionszuschüsse für Produktionsstätten prüfen will. „Was bisher getan wurde, ist aber nicht genug. Die aktuelle Mangelsituation zeigt, dass echtes Handeln dringend notwendig ist“, so Gehle abschließend.

Die ärztliche Weiterbildung ist eine der Kernkompetenzen der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Magnus Jürgens leitet den Bereich „Befugnisse zur Weiterbildung“. Mit seinen Kolleginnen und Kollegen bearbeitet er u. a. Anträge zur Erteilung einer Befugnis und bereitet die regelmäßig stattfindenden Überprüfungen der Weiterbildungs-Befugnisse vor. Bislang bedeutete das viel Aktenarbeit, der „Papierberg“ auf seinem Schreibtisch wird aber deutlich kleiner, denn seit 2021 laufen die Beantragungen digital bei der Kammer ein. Magnus Jürgens war in Vorbereitung und Umsetzung dieses Prozesses involviert und hat ebenfalls bei den anschließenden Informationsveranstaltungen über die Neuerungen für Weiterbildungsbefugte mitgewirkt.

GESICHTER DER KAMMER

ÄRZTEKAMMER WESTFALEN-LIPPE



Foto: Sarah Eick

